



Anne Bigord: *Peau de porc*, 2016, Fotografie – oder Kasimir Malewitsch: *Das weiße Quadrat*, 1915?

HAUT VOM SCHWEIN PELL

Menschen, die einem etwas aufschwätzen wollen, nennt man auf Lemusa «Schweinehäute»

Ist jemand in der Nähe, der einem ein unnötig Ding verkaufen oder sonst etwas aufschwätzen will, dann sagt man auf Lemusa gerne: «Attendis! Lis pell di kochon sunt en rod!» oder «Attention! Les peau de cochon sont en route!», auf Deutsch also etwa «Aufgepasst! Die Schweinehäute gehen um!»¹ Die lemuisische Redewendung hat ihren Ursprung in der Regierungszeit von Königin Adrienne I. (1832–1848). Schon unter ihrem Vater Oscar I. begann man ab 1820, die Stadt Port-Louis neu zu organisieren, die bis dahin oft verwinkelten Gassen durch gerade Straßen zu ersetzen.² Primäres Ziel dieser Veränderungen war nicht unbedingt eine Verbesserung der Lebensverhältnisse in der Hauptstadt, sondern die leichtere Zugänglichkeit der Kapitale für die Armee im Falle eines Aufstandes. Allerdings wurden gleichzeitig auch die Wasserversorgung und das Abwassersystem renoviert, was in Sachen Hygiene erhebliche Fortschritte brachte. Adrienne setzte das von ihrem Vater begonnene Projekt nach anfänglichem Zögern mit großer Entschiedenheit fort. 1841 engagierte sie Krandelle Kabak (1809–1891), eine völlig unbekannte Architektin ohne Erfahrung in der Stadtplanung. Kabak entwickelte eine Strategie zur Beschleunigung des Umbaus vor allem

Die Haut vom Schwein, auch Schwarte genannt, ist ein zähes Bindegewebe, in dem man noch gut die Haarkanäle erkennt, aus denen einst die Borsten wuchsen. Die Haut ist relativ fett, vor allem aber steckt sie voller Kollagen, das sich schon nach verhältnismäßig kurzer Kochzeit (deutlich unter einer Stunde) aus dem Gewebe löst. Die Haut vom Schwein wird oft gekocht und dann als Zutat in Blut- und Leberwürste gegeben. Sie kann auch Teil von Terrinen sein. In gegartem Zustand hat die Haut eine weiche und klebrige, je nach Kochzeit noch leicht elastische Konsistenz. Haut kann in Suppen verarbeitet oder geschmort werden, was vor allem in Asien und Südamerika oft geschieht. In einigen Ländern Europas wird sie frittiert und gesalzen als Snack zu Bier serviert.



So könnten die zwecks Durchsetzung der *Direktive pour l'amélioration* engagierten Polizisten der Königin ausgesehen haben.

Metzgers Wort | Hansruedi Meier: «Haut wird in Wasser eingelegt, gesalzen und zerkleinert, früher in einer sogenannten Kollagenmühle, heute im Kutter. Die Stücke dienen zum Strecken von Wurstwaren. Direkt verkauft wird Haut nicht.»⁷

Metzgers Wort | Oskar Seugrem: «Die Haut ist das Kollagenereignis schlechthin. In kurzer Zeit verwandelt sie sich selbst in ein leicht bissfestes Material und ihre feuchte Umgebung in eine glibbrige Herrlichkeit. Ich verwende sie oft in kleinen Mengen als Zutat in Suppen oder Fleischsaucen, wo sie unerkannt wahre Wunder bewirkt. «Si vis magnum para parvum», wie schon Cicero wusste [«Wenn du das Große willst, bereite das Kleine»].»⁸

REZEPTE MIT HAUT

- **Pell die kochon Quaremiel (Haut vom Schwein geschmort mit Zitrone, schwarzen Oliven und Petersilie)**

der Quartiere rund um den Hafen. Basis ihres Vorgehens war ein neuer Erlass der Königin von 1842 mit dem freundlichen Namen *Directive pour l'amélioration des conditions de vie dans la capitale*. In Tat und Wahrheit machte das Gesetz eine schnelle Enteignung und Umsiedlung aller Bewohner von Häusern möglich, die der königlichen Abrissbirne zum Opfer fallen sollten. Widerständige wurden mit horrenden Bussen belegt oder verhaftet. Mit dem Ziel, die «Verbesserungen» möglichst effizient umsetzen zu können, wurde eine eigene Polizeitruppe aufgestellt, welche die «Verhandlungen» mit den Bewohnern führte. Diese Herren waren bei den Bürgern der Stadt natürlich ganz und gar nicht beliebt, bedeutete ihr Auftauchen doch verlässlich existenzielle Schwierigkeiten. Als Uniformen trugen die Männer gelbe Hosen und Mäntel aus einem dicken, rot eingefärbten Schweinsleder, das ihnen möglicherweise auch Schutz vor Steinen und anderen Flugobjekten bieten sollte. Diese Mäntel waren so auffällig, dass die Agenten der Truppe bald den Übernamen *Peaux de cochon* bekamen.

Nach der Abdankung von Adrienne I. im Januar 1848 wurde Krandelle Kabak sofort aus Amt und Würden entlassen, ging man zu sanfteren Methoden der Renovation der Kapitale über.³ Auch Kabaks Polizeitruppe wurde abgeschafft, die Warnung vor den «Schweinhäuten» aber ist als Redewendung geblieben. An die Verdienste der Königin als «Architektin» des neuen Port-Louis, erinnert außerdem ein Denkmal im Südosten des Quartier de l'Université.⁴

Es kursieren auf Lemusa noch weitere *Mots musés*, in denen Schweinehaut eine Rolle spielt: «Laissons les peaux de cochon danser!» («Facimes deinzer lis pell di kochon!») meint, dass man etwas ohne Zurückhaltung feiert und entspricht so etwa der deutschen Redensart von der Sau, die man rauslässt. Das Sprichwort geht laut Anaïs Hix auf eine Legende zurück, die schon Courroux überliefert.⁵ Im Parc du Faune, einem großen Park, der die Stadt Port-Louis im Osten abschließt und direkt mit den umliegenden Wäldern verbunden ist, haust ein mythisches Wesen, das liebevoll Arpali genannt wird. Arpali ist eine riesige Eidechse mit dem Haupt eines Hirsches und einem Geweih, das eine Harfe ist. Diesem Instrument kann Arpali durch Bewegungen des Kopfes zauberhafte Melodien entlocken, die alles zum Tanzen bringen. Eines Nachts wanderte Arpali vom Park in die Stadt und kommt an einem Markt vorbei, wo es seine Harfe erklingen lässt. Ein Metzger hatte am Abend vergessen, seine Schweinehäute wegzuräumen und also beginnen diese zur Musik von Arpali zu tanzen. Sie tanzen noch als der Metzger am Morgen zu seinem Stand zurückkehrt und «es gelingt ihm nur mit Mühe, seine Ware zu bändigen.»⁶

¹ Titiane Hume: *Pale kochon. Proverbes et dictionnaires liés au porc*. Port-Louis: Librairie Port Louis, 2016. S. 85.

² Nachfolgendes bezieht sich vor allem auf Anne-Lise Winter: *Bâtir Port-Louis. Le patrimoine architectural de la capitale*. Port-Louis: Maison-neuve & Duprat, 2019 [2., I. 2001]. S. 23–27.

³ Nach 1855, unter Staatspräsident Louis d'Ocieszyk-Bruno allerdings wird Kabak rehabilitiert und wieder als Stadtplanerin

eingesetzt. Samson Godet weiß, dass sie «eine Schönheit von androgyner Eleganz war, die Männern wie Frauen den Kopf zu verdrehen verstand» und ist überzeugt, dass ihre Rehabilitation einzig dieser Eigenschaft zu verdanken war. Samson Godet (Hrsg.): *Lemusa Lexikon*. Port-Louis: Edition Ruben 66, 2018. S. 411.
⁴ Errichtet wurde das Monument erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf Drängen von Louis d'Ocieszyk-Bruno.

⁵ Anaïs Hix. *Kochon Lemusa. Anecdotes, Boserets, Convictions – un ABCdaire du porc*. Port-Louis: Édition Ruben66, 2018. S. 200.

⁶ Line-Mine Courroux: *La trace de l'escargot. Contes et légendes de Lemusa*. Port-Louis: Édition Ruben66, 2019 [3., I. 1850]. S. 28.

⁷ Hansruedi Meier (Windisch), interviewt von Susanne Vögeli im April 2020.

⁸ Oskar Seugrem in einem Gespräch im November 2019.